Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 16 (1929)

Heft: 9

Vereinsnachrichten: Die Internationale Werkbund-Ausstellung "Die neue Zeit" Köln 1932

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE INTERNATIONALE WERKBUND-AUSSTELLUNG «DIE NEUE ZEIT» KÖLN 1932

Aus der programmatischen Erklärung des Ausstellungsleiters Prof. Dr. Jäckh, erschienen in Heft 15 der «Form», geben wir im Nachstehenden den bezeichnendsten Passus wieder:

Was soll das heissen: «Die Neue Zeit?» Es soll nicht heissen: Novitäten oder Modisches, nicht Modernität oder nur «Neue Sachlichkeit». Auch nicht, dass das Neue vom Alten aus durch einen plötzlichen Sprung erreicht würde; umgekehrt: die neue Zeit ist das organische Ergebnis einer Reihenfolge von Stufen und Schritten eines Jahrhunderts, das bewusste Erlebnis der Kontinuität des entscheidendsten Jahrhunderts von Entdeckungen, Erfindungen und Gestaltwandlungen.

Wenn auf dem Gebiet «einer neuen Aesthetik der Tonkunst» Busoni bereits 1922 eine «neue Klassizität» aufkommen sieht, so versteht er darunter «die Meisterung, die Sichtung und Ausbeutung aller Errungenschaften vorausgegangener Experimente, ihre Hindrängung in feste und schöne Formen. Diese Kunst wird alt und neu zugleich sein; dabei steuern wir bewusst und unbewusst, willig oder mitgerissen».

Das alte Jahrhundert begann mit einer Wissenschaft von der Natur, erfand und entwickelte durch Dampf und Elektrizität Maschinen, gestaltete entsprechende Arten von «Rationalismus» und «Materialismus», steigerte den Zwiespalt zwischen Naturwissenschaft und Geistwissenschaft — um sich schliesslich hinüberzufinden in die Wissenschaft vom Menschen, um seelische Gesetze des Unterbewussten im menschlichen Mikrokosmus ebenso wie gesetzmässige Geheimnisse des transzendentalen Makrokosmus zu suchen und zu fassen und aus der Tiefe eines «clair-obscure» wie aus der Weite einer neuen Schau das Ueberrationale und Intuitive des Schöpferischen neu zu werten — (des Goetheschen Geistes, der «sich den Körper schafft» und der schon gewarnt hat: «wenn Wissenschaft Wissenschaft wird, ist nichts mehr dran»; oder der Freudschen Seele, die die Leib-Seelen-Einheit formt); zum Menschen, der — sehr viel, aber nie alles wissend — neben rechnender Wissenschaft auch schauende Weisheit ergreift, um den Lebensvorgang als Totalität zu begreifen. Das ist der Weg von der Wissenschaft des Prinzips von der Erhaltung der Energie zur Vision der elektromagnetischen Theorie. Zu keiner Zeit ist der Mensch so beherrschend gross und zugleich so verschwindend klein geworden wie in unserer Zeit — der Mensch nicht mehr das anthropozentrische «Mass der Dinge», sondern ein mikrobisches Quantenatom des Weltalls; nicht mehr das Individuum im Mittelpunkt (absolut und zentral), sondern ein Infusorium unter dem Mikroskop (relativ und peripherisch); minimal und maximal zugleich, Geschöpf und Schöpfer zugleich. «Der Höhepunkt menschlicher Naturbeherrschung wird für den Tieferblickenden zur erschütternden Tragödie der menschlichen Insuffizienz.» Die gleiche Zeit, die das Maschinenzeitalter im internationalen Maschinenkampf eines Weltkrieges zusammenballte wie nie zuvor, macht sich daran, ein neues Zeitalter durch internationale Völkersolidarität gegen den Krieg zu organisieren: ein weltgeschichtliches «Stirb und Werde», in dem Technik, Lebensgefühl und Weltgefühl sich zusammenfinden, zusammenwirken.

Wohl hat die Technik immer schon und immer wieder neue Zeiten bestimmt und entschieden (so die Erfindung der Buchdruckerkunst den Uebergang vom «Mittelalter» zur «Neuzeit»). Aber noch nie hat Technik durch solche Vielheit von neuen Findungen und durch solche Allheit ihrer Wirkungen die ganze Menschheit, eine ganze Welt, das ganze Universum erreicht und revolutioniert, einreissend und aufbauend zugleich. Die Wissenschaft hat nicht nur neue Kompositionen schon bekannter, bestehender Elemente erfunden, sondern bisher unbekannte «Kräfte und Stoffe» gefunden hinter einer früheren vermeintlichen «Kraft- und Stoff»-Gleichheit; sie hat Atome und nochmals deren Atomisierung differenziert (in Protonen und Elektronen, in Quantenbeziehungen zwischen Energie und Materie); sie hat neue Werkstoffe und neue Legierungen mit neuen elektrischen und chemischen Wirkungen geschaffen, neue Materialien erschaffen, die neue Versuche und neue Gedanken, neue Apparate, neue Instrumente, neue Techniken ermöglichen. Ganz neue Möglichkeiten ergeben sich für seither ungekannte Aufgaben, für vorher unbekannte Konstruktionen, für bisher ungeahnte Ausdrucksversuche von Formen und Farben. Neue Möglichkeiten von Bedürfnissen sind entstanden und zugleich neue Wirklichkeiten ihrer Befriedigung. Jahrtausendalte, vermeintlich feststehende Unmöglichkeiten werden zu alltäglichen, selbstverständilchen Möglichkeiten; solche Möglichkeiten werden sogar zu Notwendigkeiten durch ihre sozialen Folgerungen und Weiterungen. Mit einer radikalen Entkanonisierung des Formenkreises des Mittelmeergebietes geht die erstmalige Industrialisierung einer seit den Pyramiden, seit vielen Jahrtausenden handwerklichen Architektur zusammen.

Gleicht solche neue technische Vielheit dem breiten Stromeinbruch wundervoller, rätselhafter kosmischer Kräfte, so wird die Allheit ihrer Wirkungen ozeanisch weit, atlantisch und pazifisch zugleich, ozeanüberspringend, transkontinental, interkontinental, Kontinente zusammenbringend, universal durch ihre wachsende Verbindung mit der Wirtschaft, die die Massen, die Völker, die Gemeinschaft der Völker ergreift durch einen «Welthandel, desgleichen auf Erden niemals gewesen ist». Aus dem starren, stummen Lichtbild der laterna magica einiger Müssiger oder Neugieriger ist das bewegliche, sprechende Lichtspiel in-

ternationaler Filmverbände geworden, die das Wissen und den Willen von Millionen und aber Millionen erreichen, mitbilden; aus dem Telephon zwischen Einzelnen — das Mikrophon, der Rundfunk «an alle»; aus der Drahtverbindung von Individuen, Einzelmenschen — die Drahtlosigkeit von Kontinenten, Weltteilen. Zum Fernsprechen und Fernhören fügt sich das Fernsehen und Fernfotografieren «um den Globus wie um eine Litfaßsäule herum». Neue Sinnesfähigkeiten entdecken neue Geisteswelten, erleben neue Werte. Uebermittlungen, die früher Monate und Wochen, dann Tage und Stunden benötigten, brauchen heute nur Sekunden, — wobei sich auch wesentlich verändert hat und charakteristisch wird, was wir uns hinüber und herüber zu sagen haben, nicht nur wie wir es uns durchsagen können. Die fünf Kontinente der fünf Erdteile schmelzen zu einem zusammenhängenden Kontinent von einer einzigen Erdeinheit, zu einem verkleinerten Erd-«ball» zusammen, auf dem kein Platz mehr unbekannt ist, kein Raum und kein Volk mehr zu entdecken ist und von dem Vorstösse in die Stratussphäre berechnet werden. Das früher trennende grosse Wasser ist zum verbindenden Fluss zwischen der alten und der neuen Welt geworden; die früher leere Luft zum festen, spürbaren Körper, in dem der Flieger Luftlöcher vermeidet, luftleere Stellen fürchtet. Wir leben in einem veränderten, anderen Raum: wir leben in einem grösseren und doch zugleich geringeren Raum als alle Weltgeschichte vor uns, leben wirklich «im Jahre 1» oder im ersten Jahrzehnt eines neuen Raummasses, einer neuen Zeitrechnung — und tun meist noch so, als ob der alte Raum einer alten Zeit uns noch im Bann haben müsste. Es gilt, bewusst alle Konsequenzen zu ziehen, die neue Wirklichkeit in allen ihren Wirkungen zu «realisieren», zu erfassen und zu verwirklichen.

WINTERSEMESTER AM BAUHAUS

Das Bauhaus, Hochschule für Gestaltung in Dessau, Leitung Hannes Meyer, beginnt sein Wintersemester am 29. Oktober.

Lehrgänge: Gestaltungslehre, Werklehre, Architektur, Reklame und Druckerei, Fotografie, Tischlerei, Weberei, Wandmalerei, Metallwerkstatt, freie malerische und plastische Gestaltung.

Als Studierende sind zugelassen: vom 17. Lebensjahr an auch ausgebildete Handwerker, Techniker und Architekten. Anmeldungen werden schon jetzt angenommen.

Nähere Bedingungen durch das Bauhaus-Sekretariat, Dessau.

XII. INTERNATIONALER ARCHITEKTENKONGRESS IN BUDAPEST

Vom 8. bis 14. September 1930 veranstaltet das Comité permanent international des Architectes einen internationalen Architektenkongress. Die vorgesehene Beratungsordnung lautet:

1. Die wirtschaftliche Ausbildung des Architekten.
2. Die bisherigen Erfolge auf dem Gebiete der Architektenkammern.
3. Das geistige Eigentumsrecht des Architekten.
4. Die Rolle des Architekten im Industriebau.
5. Die Akustik der grossen Säle.

Die offizielle Einladung zur Teilnahme an dem Kongress wird im Frühjahr 1930 versendet werden. Diese Voranzeige bezweckt die Kenntnisnahme des Kongresstermines. Alle Anfragen an das Kongressbüro Budapest, IV. Réáltanodautca 13—15.

EIDGENÖSSISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE

Die Diplomarbeiten der Architekturabteilung dieses Jahres, wie sie nach Schluss des Sommersemesters ausgestellt waren, behandelten das reiche Thema «Sanierung der Altstadt von Zürich». Die einen bearbeiteten das linke Ufer mit dem Lindenhof, die andern das rechte mit dem Grossmünster. Die Arbeiten zeigten, als Variationen um ein Thema, mit aller Deutlichkeit die Eigentümlichkeit der Aufgabe: die wenigen geschonten historischen Bauten bilden in den neuen klaren Zeilen hässliche Flecken, die ansteigenden Ufer werden durch die überhöhte Randbebauung vollständig eingeebnet, für die Masse der Baugevierte, dass Innere des Sanierungsbezirkes, ist nur schwer eine Verwendung zu finden, die das Niederlegen der Altbauten wirtschaftlich möglich macht. Gerade um der Klarheit willen, mit der diese Unstimmigkeiten hervortreten, bilden diese Diplomarbeiten wertvolle Vorstudien für den Ernstfall, das heisst für die *Durchführung* der Sanierung, die doch wohl nicht mehr allzulange hinausgeschoben werden darf. *B.*

RATIONELLES BAUEN

Der Schweizerische Baumeister-Verband versendet ein Zirkular, in dem er auf die Gefahren hinweist, die durch das immer schnellere Bauen, die immer kürzeren Termine den Ausführenden und dem Bau selbst erwachsen; vor allem aber gerät, wie das Zirkular ausführt, durch das gesteigerte Tempo der Arbeitsmarkt in Unordnung, der ohnehin schon durch die Arbeitssperre an den Grenzen um seinen natürlichen Ausgleich gebracht ist.

«DER MANN MIT DER KAMERA»

Ein Film von Dsiga Werthoff

Der übliche Herstellungsvorgang bei Filmaufnahmen ist der, dass die Schauspieler ohne Rücksicht auf den Filmhergang die Szenen hintereinander spielen, die vor der gleichen Szenerie darzustellen sind: stückchenweise ohne inneren Zusammenhang werden ganz kurze Szenen aufgenommen — Achtung, Aufnahme! Dem Filmbeschauer